

LUDWIG, E.: Chemische Untersuchungen der Constantinquelle in Gleichenberg (Steiermark). - Tschermak's mineralogische und petrographische Mitteilungen, Band 16 2. Heft, Wien 1896, S. 140 - 149.

SIGMUND, A.: Die Basalte der Steiermark. 2. Der Nephelenit und Palagonittuff, die Nephilinbasaltbomben und die Nephelinbasaltdecke des Steinberges bei Feldbach. Tschermak's mineralogische und petrographische Mitteilungen, Band 16, 4. Heft, Wien 1896, Seite 337-359.

Anschrift des Verfassers:

Rudolf Ertl
Hauslabgasse 31
1050 Wien

O l i v i n ist ein häufiger, wenn auch meist untergeordneter Gemengteil verschiedener Gesteine. Am bekanntesten in Österreich sind die Olivinbomben aus der Oststeiermark und die schönen Kristalle vom Totenkopf / Stubachtal. Stücke aus diesen Fundstellen können in Ausnahmefällen verschliffen werden. Als Edelstein, unter dem Namen P e r i d o t ist er seit ältester Zeit bekannt. Besonders aus der Kirchengeschichte des Mittelalters läßt er sich kaum wegdenken. Bereits um 1500 v. Chr. wurden Peridote auf der Insel Zebirget (auch Seberget) im Roten Meer abgebaut. Diese Fundstelle ist bis heute, neben Mogok in Burma, eine der bedeutendsten Lagerstätten geblieben, aus der Olivin in der begehrten Edelsteinqualität und in der gesuchten, leicht öligen, oliv-moosgrünen Färbung stammt. Einige unbedeutende Peridotvorkommen liegen auch in Australien, Norwegen und Mexiko.

D.M.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Eisenblüte, Fachzeitschrift für Österreichische Mineraliensammler](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [1_1975](#)

Autor(en)/Author(s): Möhler Dietmar Rainer

Artikel/Article: [Olivin 6](#)